

Im Galopp ins Mittelalter

Otto III., Graf von Ravensberg, lädt zum Turnier und Tausende kommen

VON ROLF BIRKHOLZ

■ Gütersloh. War die Sonne schuld, waren sie heiser oder hatten die Hunde auf dem Hof Kruse gelernt, dass der Kraftaufwand des Bellens nicht lohnte, die Invasion vor einem Jahr schließlich auch kein Grund zur Aufregung gewesen war. Sie dösten jedenfalls schlapp im Zwinger, als am Wochenende an ihnen vorbei wieder Tausende Besucher auf dem Anwesen am Reiherbach eine „Zeitreise in die Epochen des Mittelalters“ antraten, wie es im erweiterten Untertitel von „Anno 1280“ hieß.

Umso aufmerksamer pilgerten die Gäste über den Mittelalterparcours mit knapp 50 Verkaufs- und Versorgungsständen, den Arbeitsstätten der Handwerker und den Zelten der Freizeitritter und sonstigen hobbymäßig jener Epoche Verbundenen. Das Motto „Anno 1280“, repräsentiert durch die historische Figur Otto III., Graf von Ravensberg, blieb zwar nach dem ersten Markt im vorigen Jahr erhalten. Es erinnert an eine Zeitmarke, da etwa der große Theologe Thomas von Aquin gerade sechs Jahre tot und der als Dichter ebenso bedeutende Dante Alighieri gerade 15 war.

Doch habe man im Sinne einer kulturhistorischen Zeitwanderung auch früheres und späteres Mittelalter einbezogen, erläuterte Veranstalter Norbert Morkes. So fanden sich unter den 350 Aktiven zum Beispiel auch Wikinger und Landsknechte. Im grünen „Gewand des Gutsheerrn“ mischte sich der Organisator selbst unter das Volk, während Bürgermeisterin Maria Unger am Freitagabend auf einem Pferd eingeritten war, um das bunte Treiben in Isselhorst zu eröffnen, genau im südlichsten Zipfel der einstigen Grafschaft Ravensberg.

Etwas schärfer geritten wurde bei den Turnieren der „Ritter der Europäischen Kronen“, einer der Hauptattraktionen der Veranstaltung. Vier Männer der Truppe mit dem asiatischen Namen Mandschur Tengri („Großer Geist“) trabten, von einem Herold angekündigt, in voller Montur ins Turnier-Geviert.

Wilhelm von Leißnig, der „Sachse des Bösen“, hatte Heinrich, den Sohn Ottos von Ravensberg, beleidigt. So forderte der Jüngling den Fiesling zum Kampf. Mit von der Partie der französische Comte de Vallois und - als komische Nummer - Karl von Cottbus, genannt „Der vor den Schrank Gelaufene“, weil er stets mit sträflich offenem Visier kämpft.

Es galt, im Wettkampf Ringe oder „Schafsköpfe“ zu stechen,



Präzisionsarbeit vom Pferderücken: Bevor Wilhelm von Leißnig, der „Sachse des Bösen“ im Turnier um sein Leben und seine Ehre kämpfen musste, demonstrierte der schwarze Ritter seine Genauigkeit im Umgang mit der Lanze.

FOTOS-RAIMUND VORNBAUMEN

Mehr Fotos vom Turnier der Ritter bei „Anno 1280“ unter www.nw-news.de/fotos



Gemeuchelt: Knappen gaben dem bösen Ritter aus Sachsen den Rest.



Im Kreis der Macht: Veranstalter Nobby Morkes (r.) posiert mit Otto III., Graf von Ravensberg, dessen Vogt und der holden Jungfer, um dererwillen die Ritter sich schlugen.



Gerüstet: Mike Schwiderski hat schwer zu tragen. Der Beidhänder wird ihm gereicht.

Äxte zu werfen und endlich, im „hohen Gestech“, Mann gegen Mann anzutreten. Abschließend sprengten sie „Bonanza“-artig zu viert durch eine Feuerwand. Das kann man nicht mit jedem Pferd machen“, meinte Volker Schäfer (Wilhelm von Leißnig) und wusste auch, dass die Tiere seiner Truppe, die in dem Spielfilm „Die Päpstin“ bei Reiter-Stunts mitgewirkt hatte, auf dem schattenlosen, am Samstagnachmittag von mehreren hundert Schaulustigen umstandenen Turnierfeld Schwerarbeit zu leisten hatten.

Natürlich war es eine eingeübte Show, was wohl eine angemessene Übersetzung des lateinischen Spectaculum ist, das wiederum auch für den ganzen Markt stehen konnte. Der sollte

nicht puristisch sein, gleichwohl (mit dem Titel eines bekannten Sachbuchs von Arno Borst) das Interesse an „Lebensformen im Mittelalter“ bedienen und wecken.

Es war ein rustikaler Gegenpol zu Sciencefiction: mit betelnden Kindern („Gehabt Euch wohl“), „Goldrandtalern“ und „Eurolingen“ als Zahlungsmitteln, mit Musik und Gaukelei, Bogenschießkunde, Ketten-schürzen als ritterlicher „Unterwäsche“, einem Ochsen am Spieß, Falaffel-Tasche von „Vegetarix“ und Pottasche zum Reinigen von Töpfen. Das ließ zwar keinen Hund im Käfig aufhören, löste aber viele Leute für ein paar unterhaltsame, vielleicht anregende Stunden aus der Gegenwartsfixiertheit.

ZWISCHENRUF

Der Mönch war krank

■ Die Auseinandersetzungen zwischen Papst und Kaiser, die Kreuzzüge, Ordensgründungen, großen theologischen Entwürfe, Dombauten: das Mittelalter war vom Christentum durchdrungen. Die Religiosität der Menschen war, für heutige Begriffe, so irritierend selbstverständlich wie gegenwärtig vielleicht nur im Islam. Daher konnte man bei „Anno 1280“ dieses Element vermissen.

Laut Marktvogt Martin Gott war Bruder Orakulus, „der berühmteste Ablassprediger des Mittelalters“, krankheitsbe-

dingt verhindert. So vertraten allein die Templer, die einst das ritterliche und das mönchische Ideal zu verbinden suchten, diese Grundfarbe einer Epoche, die sich, nach dem Historiker Arno Borst, „als Übergang“ verstand „von Christi Kreuzestod bis zu seiner Wiederkehr am Jüngsten Tag.“ Hier stellten sich, wenn es denn darum gehen sollte, wohl die eigentlichen Fragen nach der Authentizität einer solchen Veranstaltung. (rb)

guetersloh@ihr-kommentar.de